

Ist der Islam noch zu retten ?

Eine Streitschrift in 95 Thesen

von Hamed Abdel-Samad und Mouhanad Khorchide
(Droemer Verlag, 2017)



Der Publizist und Politikwissenschaftler Hamed Abdel Samad (HS) stammt aus Ägypten, war in der Jugend Mitglied der Moslembrüder, hat sich aber in seiner Zeit in Deutschland zu einem der profiliertesten Islamkritiker gewandelt, auch wenn er sich selbst noch als Moslem sieht.

Prof. Mouhanad Khorchide (MK) stammt aus dem Libanon, hat in Österreich in Islamwissenschaften promoviert und ist jetzt Lehrstuhlinhaber für islamische Religionspädagogik in Münster.

Die beiden Autoren beginnen das Buch mit einem Briefwechsel. Darin wird klar, dass zwar beide für Reformen stehen, aber in unterschiedlicher Weise. HS hält den Islam für nicht reformierbar, will aber das Denken der Muslime reformieren. MK will den Islam selbst reformieren (S. 11). HS lobt MK, dass er der einzige (!) Theologe ist, der sich mit den Ausführungen in seinem Koran-Buch auseinandersetzt. Sonst gebe es nur Feindseligkeit und persönliche Angriffe gegen ihn, aber Schweigen zu dem Inhalt seiner Bücher, sowohl von theologischer Seite als auch von den Islamverbänden (S. 12). Beide, sowohl HS als auch MK stehen wegen massiver Morddrohungen unter Polizeischutz (S. 9)

Diese Kurzbeschreibung des Buches soll Interessierte anregen, sich das Buch zu kaufen um sich tiefer mit der Materie zu beschäftigen.

Teil 1 Positionsbestimmung: Ist der Islam reformierbar?

These 1 (HS): Der Islam ist immun gegen Reformversuche

Für eine Reform des Islam ist eine historisch-kritische Korananalyse notwendig, sei aber nicht möglich. Mohammed hat bereits einen politischen Islam praktiziert, der Islam hat damit einen Geburtsfehler. Der Machterhalt steht im Vordergrund, auch bei säkularen Diktaturen, die sich mit den Dogmatikern verbündet haben. Religionskritiker werden als Vaterlandsverräter gebrandmarkt, jede (*islamische*) Sünde sei ein (*staatliches*) Verbrechen. Die Islamverbände sind nur für Scheinreformen.

These 2 (MK): Die Geschichte des Islam ist eine Geschichte kontinuierlicher Erneuerung.

Man muss die große Bandbreite des Islam sehen, HS hat nur einzelne Aspekte herausgegriffen, um seine Thesen zu belegen. Es ist eine naive Vorstellung bei vielen Muslimen, dass der Islam durch Mohammed bereits als fertiges Produkt verkündet worden sei. Alle 100 Jahre soll sie erneuert werden. Es haben sich verschiedene Richtungen / Rechtsschulen entwickelt (*die aber aus nichtmuslimischer Sicht ziemlich ähnlich sind*). Islamische Gelehrte wie al Ghazali haben einen ständigen Wandel gefordert. HS habe ein ähnliches Koranverständnis wie die Fundamentalisten, die aus dem Koran ein Machtinstrument machen. HS konzentrierte sich nur auf die negativen Aspekte und übersieht die positiven Potentiale, etwa die hunderte (?) von Stellen, die zu kritischem Reflektieren aufrufen.

These 3 (HS): Das islamische Konzept von Erneuerung bedarf selbst einer Erneuerung.

¹ *Texte in kursiv und auch Fussnoten sind Anmerkungen aufgrund meiner anderweitigen Erfahrungen/Kenntnisse, nicht Inhalt des Buches.*

Konter mit einem Hadith: „... jede Neuerung ist Ketzerei ...“². Auch sei al Ghazali kein Erneuerer, eher rückwärtsgewandt, daher berufen sich die Salafisten auf ihn, seine Forderung nach Wissenschaft umfasse nur religiöses. Averroes ist ein Erneuerer, aber er wurde als Ketzler verbannt, seine Werke verbrannt (*ähnlich oder schlimmer ergeht es auch heutigen Reformern*). Auch Abdel Wahab, der Gründer des Wahabismus, gilt als Erneuerer! Ebenso Al Bana, Gründer der Muslimbrüder. Der Islam sei wie ein defekter LKW, man muss ihn reparieren und nicht nur neu lackieren. Ein wesentlicher Faktor der Reformverhinderung sei, dass man statt Fehler und Schwächen selbst zu beheben die Schuld immer nur bei Anderen sucht.

These 4 (MK): Nicht der Islam verhindert Reformen, sondern der Mensch.

Der Islam-LKW hat Schwächen, aber man kann ihn reparieren. Der Mensch selbst ist ja auch nicht perfekt, müsse aber auch nicht abgeschafft werden. Der Islam macht die Menschen nicht automatisch gefährlich, das zeigen die vielen friedliebenden Muslime. (*Aber es genügt eine kleine Minderheit, die radikalisiert wird*) Reformverweigerer schotten sich ab, wollen keinen Dialog, haben oft wenig theologisches Wissen. Es gibt 2 Typen davon: Die einen bekennen sich bedingungslos zum klassischen Islam, die anderen sehen in jeder Erneuerung eine Verwestlichung und Schwächung des Islam. MK verteidigt al Ghazali und betont seine Reformgedanken. (*Heutige*) Reformen müssen glaubwürdig sein, z.B. Moscheen besuchen, sonst erreichen sie die Gläubigen nicht. Die verschiedenen Rechtsschulen seien ein Zeichen der Vielfalt im Islam.

These 5 (HS): Die Unterschiede zwischen den verschiedenen Rechtsschulen sind marginal und reichen nicht aus, um als Vorbild einer Reform zu dienen.

Deshalb müssen sich die Muslime von den Rechtsschulen emanzipieren. Bereits Mohammed habe prophezeit, dass sich die Muslime in über 70 verschiedene Gruppen spalten werden, die sich teils heftig bekämpfen. Nur eine dieser Gruppen sei rechthgläubig, alle anderen würden in die Hölle wandern. HS beschreibt die marginalen Abweichungen der Rechtsschulen anhand eines Beispiels. HS lässt nur die (intellektuelle, aber untergegangene) Rechtsschule der Mutaziliten³ und die spitrituellen Sufis als reformfähig gelten. Wirkliche Reformen sind an den Dogmatikern gescheitert. Reformvorschlag von HS: Die Aussagen Mohammeds nicht als Gesetz (*für die Ewigkeit*) sondern nur als Ratschlag für seine Zeitgenossen auffassen.

These 6 (MK): Weder der Koran noch die Hadithe regeln Details des Lebens der Muslime

Rechtsschulen sollen nicht pauschal verurteilt werden, man muß sich mit jeder einzelnen Position auseinandersetzen. Außerdem regelt der Koran nur wenig und die Hadithe sind umstritten, da erst ca. 200 Jahre nach Mohammeds Tod niedergeschrieben. Auch sind die Mutaziliten nicht unumstritten, sie sind teils mit Mitteln der Inquisition durchgesetzt worden⁴. Es sind zunächst politische Reformen in islamischen Ländern notwendig.

These 7 (HS): Die Zeiten für eine Fundamentalreform des Islam sind nicht günstig.

Reformer im Islam leben gefährlich, es ist schwer, Partner und Unterstützer zu finden. Die Machthaber in islamischen Ländern sind stockkonservativ, auch von westlichen Intellektuellen kommt wenig Unterstützung. Die Ketten müssen gesprengt werden, die zwar menschengemacht sind, aber göttlich legitimiert werden.

These 8 (MK): Ohne Religionskritik kann es keine Reform im Islam geben.

Kritik am Islam wird oft mit Diffamierung verwechselt, aber Religionskritik sollte die Schwachstellen aufzeigen, nicht diffamieren, insofern hilft Kritik der Religion. Unfähigkeit zur Kritik zeugt von Schwäche und führt zur Bevormundung. (*Das erinnert an den chinesischen Philosophen Sun Tsi: „Wer mich kritisiert, ist mein Lehrer“*)

² An-Nasai 3/188

³ Die Mutaziliten wollten die griechische Philosophie und Wissenschaft und Vernunft mit dem Islam versöhnen. Waren teilweise sehr bedeutend, sind aber vor über 1000 Jahren wieder untergegangen.

⁴ Es erscheint aber unwahrscheinlich, dass sich das mit den theologische-philosophischen Grundlagen der Mutazilliten vereinbaren lässt.

These 9 (HS): Der Islam braucht keinen Luther, sondern eine Coco Chanel

Für den Erfolg Luthers führt er 5 Gründe an, als wichtigsten bezeichnet er, dass Luther sich auf das Vorbild Jesu berufen konnte. Genau das führt aber im Islam weg von Reformen⁵, die erzkonservativen Hanbaliten (Wahabiten) und Salafisten berufen sich ja gerade auf die grundlegenden Schriften. Insofern entsprechen sie Luther. HS führt westliche und christliche Reformer an, u.a. Coco Chanel, die die Französin körperlich und geistig vom Korsett befreit habe, genau das brauche der Islam.

These 10 (MK): Nicht auf den Wortlaut des Korans und der Hadithe kommt es an, sondern darauf, was wir heute daraus machen.

MK verweist darauf, dass die grundlegenden Schriften, die Hadithe und die Biographie Mohammeds, erst 200 Jahre nach seinem Tod schriftlich erfasst wurden, insofern wird vieles bereits von den Gelehrten angezweifelt. Auslegungen werden immer von Menschen gemacht, nur Fundamentalisten halten alles für abgeschlossen. Es gibt im Koran widersprüchliche Aussagen, jeder pickt sich das heraus was ihm gerade passt.

Teil 2: Der Koran: Anleitung zum Hass oder Botschaft des Friedens?

These 11 (HS): Der Koran ist so widersprüchlich, dass er allen Positionen recht gibt.

Der Koran bietet dem Mörder Argumente für sein Tun, ebenso dem friedlichen Muslim, das zu verurteilen. Der Koran ist in 2 verschiedenen Phasen entstanden, daher sind die mekkanischen Suren eher friedlich und tolerant, die medinischen dagegen teils Gewaltaufrufe zur Festigung der Macht. Heute kommt es (*fast*) überall, wo der Islam die Macht hat zu Menschenrechtsverletzungen. Gewalttäter missbrauchen den Islam nicht, sondern gebrauchen ihn. Islamismus ist universell, er ist nicht in verschiedenen Regionen unabhängig (*als Fehlinterpretation*) entstanden. Das zeigt, dass er eine gemeinsame Wurzel in der islamischen Primärliteratur hat.

These 12 (MK): Der Selbstanspruch des Korans als „Botschaft der Barmherzigkeit“ soll vor beliebiger Auslegung schützen.

Es wird auf medinische Verse verwiesen (2:62 und 5:69) die für Juden und Christen positiv sind, insofern kann man nicht die medinischen Verse generell als gewalttätig bezeichnen. Die Widersprüche im Koran lassen sich nur durch historische Kontextualisierung lösen. Die Abrogation⁶ ist auch nur ein späteres Konstrukt der Gelehrten um Widersprüche zu lösen. MK postuliert einen koranischen Selbstanspruch der Barmherzigkeit, fast jede Sure beginnt entsprechend⁷. Der Begriff „Islam“ im Koran (wie in 3:19 und 3:85) bezeichnet keine spezielle Religion, sondern nur den Eingott Glauben. Es werden auch die alten Propheten als Muslime bezeichnet, die lange vor Mohammed gelebt haben. Insofern sind Juden und Christen mit einbezogen, die Exklusivisten lehnen das jedoch strikt ab.

These 13 (HS): Auf dem Exklusivismus gründet die Existenzberechtigung des Islam.

Im islamischen Glaubensbekenntnis wird nicht nur der Eingottglaube bezeugt, sondern auch Mohammed als sein Prophet. Häufig heißt es im Koran „Allah und sein Prophet“, wird befohlen beiden zu gehorchen. Es wäre absurd, einerseits Juden und Christen als Muslime zu bezeichnen, andererseits Terroristen, die sich auf den Koran und Mohammed berufen, aber das Muslimsein abzuspochen.

These 14 (MK): Der Koran ist Gottes Menschenwort.

Auch Terroristen sind Muslime, aber die Mehrheit ist friedlich und findet die Legitimation dazu in

⁵ Hier arbeitet HS den wesentlichen Unterschied zwischen Christentum und Islam heraus: Im Christentum wurden die menschenrechtswidrigen Gewaltaufrufe von Klerikern verkündet, ohne einen Bezug zu den Aussagen von Jesus herstellen zu können. Im Islam stecken die Gewaltaufrufe in den grundlegenden Schriften.

⁶ Spätere Verse heben frühere auf, wenn sie ihnen widersprechen, gemäß Sure 2:106

⁷ Jede Sure bis auf Nr. 9 beginnt mit „Im Namen Allahs, des Allerbarbers, des Barmherzigen“. MK bezieht sich an anderer Stelle auf diese und andere Koranverse.

den Schriften. Man muss diesen Diskurs stärken. Der Koran ist als Kommunikation mit den Menschen entstanden, daher kein statisches Werk sondern dynamisch den Verhältnissen anzupassen. Es ist weniger nach dem Wortlaut, sondern nach dem Sinn zu fragen. MK bringt eine Koranstelle, die zur Verteidigung legitimiert (Sure 2:190), nicht aber zu beliebiger Gewalt. (*Er erwähnt aber andere Stellen nicht, die keineswegs nur zur Verteidigung aufrufen, wie Sure 9:5 oder 9:111*)

These 15 (HS): Der Koran versteht sich als das letzte Manifest Gottes. Und so wird er nicht nur von Fundamentalisten, sondern auch von „normalen“ Gläubigen verstanden.

Die Realität zeigt, dass auch der IS seine Taten mit dem Koran und der Sunna abgleicht. Der Koran enthält die damalige Lebenswirklichkeit der arabischen Beduinen, er kann als literarisch-historisches Werk gesehen werden, taugt aber nicht für die heutige Lebenswirklichkeit.

These 16 (MK): Der Koran muss in seiner Gesamtheit gelesen werden. Einzelne Verse herauszupicken, öffnet Tür und Tor für Missbrauch aller Art.

MK wirft HS vor, dieselbe Lesart des Koran zu verwenden wie die Salafisten. Er wiederholt seine These, dass der Islam mehr umfasst als die heutigen Muslime. Das gehe aus einer Gesamtsicht des Korantextes hervor. MK plädiert für einen Gott, der an die Menschen glaubt und ihnen Freiheit gibt, belegt das mit Sure 5:48, die endet mit „Wetteifert nun nach den guten Dingen ...“

These 17 (HS): Der Koran als direktes Wort Gottes lässt keinen Spielraum für Interpretationen.

HS verwahrt sich gegen den Vorwurf einer selektiven Sichtweise und gibt den Vorwurf zurück, indem er MK nachweist, ebenfalls selektiv zu argumentieren und zählt die Koranverse auf, die er nicht berücksichtigt. Begründet die Widersprüche im Koran mit der Lebenssituation Mohammeds. Betont die Auffassung der muslimischen Mehrheit, der Koran sei direktes und letztgültiges Gotteswort – im Gegensatz zu Tora und Bibel – und zeitlos und universell. Belegt das mit Sure 5:44-47. Die Koranexegese ist notwendig um Widersprüche im Text zu erklären, ist aber konservativ. Das Beispiel der Drusen, im 11. Jahrhundert entstanden, ebenso der Bahai zeigt dass die sunnitischen Gelehrten solche Neuerungen strikt ablehnen. Es wurden viele wegen ihres Glaubensabfalls ermordet. Mohammed hat kurz vor seinem Tod gesagt „Ich habe euch etwas Klares und Deutliches hinterlassen – den Koran und die Sunna“. Nach Ansicht von HS hat Mohammed seinem Gott viele Aussagen in den Mund gelegt.

These 18 (MK): Die Orthodoxie zählt auf unmündige Gläubige, Reformer setzen hingegen auf mündige.

Der Koran lässt viele Dinge offen, MK zählt etliche verschiedene Interpretationen auf, um zu beweisen, dass der Koran nicht alles detailliert und endgültig regelt. Die Orthodoxie gewinnt bei unmündigen Gläubigen, man muss die Leute mündig machen, dann kann man den Koran trotzdem als unantastbar betrachten. Die Verse werden angeprangert, die Allah willkürlich erscheinen lassen.

These 19 (HS): Der Islam erkennt keine anderen Religionen an, sondern duldet deren Anhänger als Steuerzahler und Bürger zweiter Klasse. Nichtgläubige haben weder eine Würde noch eine Existenzberechtigung.

HS bezweifelt, dass man den Islam von seinem Exklusiv- und Wahrheitsanspruch befreien kann. Der Gott des Islam ist parteiisch, kämpft an der Seite der Gläubigen (*wie auch der Gott des AT*). Es gibt Koranverse, die Juden und Christen wohlgesonnen sind, aber auch gegenteilige, sodass sie nicht gleichwertig sind. Erst wenn man Mohammeds Interesse berücksichtigt löst sich dieser Widerspruch. Bis heute werden Juden und Christen benachteiligt und gar verfolgt.

These 20 (MK): Es gehört zum Wahrheitsanspruch des Islam, dass es unterschiedliche Wege zu Gott gibt.

In Sure 5:48 wird die Vielfalt der Glaubensrichtungen, in 2:62 die Gleichwertigkeit der Religionen beim jüngsten Gericht dargelegt. Am Christentum werde lediglich die Trinitätslehre abgelehnt. MK kritisiert nochmals den Exklusivitätsanspruch vieler Islamgelehrter.

Teil 3: Das Gottesbild im Islam: Barmherziger Hirte oder grausamer Tyrann?

These 21 (MK): **Der Gott des Islam ist ein barmherziger Gott.**

Er belegt das nicht nur mit dem Einleitungsvers der meisten Suren, sondern auch mit anderen Koraversen (6:12, 7:156, 15:49-50) und dem Hadith „Meine (*Gottes*) Barmherzigkeit steht über meinem Zorn“. Allahs Strafen seien dagegen nur gegen Ungerechtigkeit.

These 22 (HS): **Der islamische Gott ist der unbarmherzigste aller Götter.**

HS kontert mit dem Zitieren von Sure 9:1-5; übrigens die einzige Sure, die nicht mit der Basmala (*Barmherzigkeit Gottes*) eingeleitet wird. In dieser Sure wird deutlich, dass die Barmherzigkeit nur den Muslimen zuteil wird, die Ungläubigen aber die 400-fach erwähnten Höllenstrafen befürchten müssen.

These 23 (MK): **Die Rede von der Strafe Gottes ist nicht wörtlich zu verstehen. Sie ist ein Sinnbild der Konfrontation des Menschen mit den Konsequenzen seines eigenen Handelns.**

MK wirft zunächst HS vor, er würde nicht die moderne Koranforschung berücksichtigen und ebenso wie die Extremisten sich nur auf einzelne Verse berufen, bringt als Gegenargument 9:12-13, der eindeutig von Vertragsbruch und Verteidigung spricht. Die Höllenstrafen seien, ebenso wie das Paradies, allegorisch und nicht wörtlich zu verstehen.

These 24 (HS): **Die Rache Gottes und die Warnung davor sind der rote Faden, der sich durch den gesamten Koran zieht.**

HS lässt Allah selbst antworten, indem er Sure 14:47-50, 69:30-33 und 44:47-49 zitiert, in denen in denen Bestrafung und Rachegelüste Allahs verdeutlicht werden. Die dahintersteckende Angstpädagogik wird kritisiert. HS fordert eine Kontextualisierung aus der Situation Mohammeds heraus, was allerdings den Koran als direktes Wort Gottes infrage stellt.

These 25 (MK): **Die vergebende Liebe Gottes ist größer als seine Strafe.**

Gott sucht Mitliebende, er ist nicht auf Bestrafung aus. MK zitiert die goldene Regel im Islam „Keiner ist gläubig, wenn er seinem Nächsten⁸ nicht das wünscht, was er sich selbst wünscht“ und 2 weitere, ähnliche Hadith. Auch eines, das dem Gleichnis vom verlorenen Sohn ähnelt, um die Freude Gottes über einen reuigen Sünder auszudrücken. Damit wird gezeigt, dass Gott verzeihend ist. Erneut ein Vorwurf an HS, den Koran so wie die Extremisten zu lesen.

These 26 (HS): **Die Beziehung zwischen Gott und dem Menschen im Islam wird nicht durch Liebe, sondern durch Angst und Unterwerfung bestimmt.**

HS antwortet mit sarkastischem Humor darauf. Er betont, dass der Mensch und nicht Gott Liebe braucht, er zitiert wiederum Koranverse 5:54, 61:4 und 3:31-32, um zu zeigen, dass Allah nur barmherzig und liebend gegenüber Muslimen ist, die „in Reih und Glied kämpfen“ (61:4). Er geht auf diverse Beschreibungen der Höllenstrafen ein und warnt ausführlich vor der Angstpädagogik, die selbstunsichere Persönlichkeiten schafft, und dadurch leichte Beute von Extremisten werden.

These 27 (MK): **Paradies und Hölle sind Sinnbilder für Phasen, die der Mensch auf dem Weg der Vervollkommnung durchläuft.**

MK betont nochmals, dass der Koran historisch-kritisch wahrzunehmen sei⁹. Den christlichen Gott könne man durch Bibelzitate ebenfalls als grausam darstellen. (*MK bringt aber kein Bibelzitat dazu*) Er bezeichnet die Paradies- und Höllendarstellung im Koran als Gleichnisse mit Sure 47:15, 13:35. (*Aber sind sie dadurch weniger furchteinflößend?*) Übersetzungen werden kritisiert, die kafir = Ungläubiger setzen, es würde aber Leugner¹⁰ heißen. (*Jemand, der Bescheid weis, aber sich nicht*

⁸ In den mir vorliegenden Übersetzungen steht aber nicht Nächster sondern Bruder, gemeint ist Glaubensbruder. Siehe auch <http://www.hadithcollection.com/> Buchari, Hadith Nr. 12

⁹ Das ist wohl seine ehrliche Meinung, sie hat ihm auch die Morddrohungen der Extremisten eingebracht.

¹⁰ Kafir wird aber häufig / meist mit ungläubig übersetzt. Siehe u.a. A. Reidegeld, Handbuch des Islam.

daran hält)

These 28 (HS): Der Koran muss von Kindern ferngehalten werden (!).

Zunächst bezweifelt HS, dass die Beschreibungen Metaphern sind, dazu sind sie zu detailliert. Vielmehr sei es Mohammed, der so seine Männer zum Djihad lockt. Er hält den Koran gerade für Kinder für gefährlich, da diese alles nur wörtlich verstehen könnten und ihre Psyche damit belastet sei. Zunächst müsse man sie zu mündigen und denkenden Wesen erziehen.

These 29 (MK): Die Barmherzigkeit Gottes ist kein Freibrief für die Sünde.

Sünde ist durch Ungerechtigkeit, Ausbeutung etc. gegeben. Der Islam ruft zu Empathie und Solidarität auf, sich für eine gerechte Welt einzusetzen. Das ergebe sich aus einem historischen Koranverständnis, das müsse man Kindern wie Erwachsenen lehren.

These 30 (HS): Der Mensch hat Gott, die Sünde und den Teufel erschaffen, nicht umgekehrt.

Ein hervorragendes philosophisch-psychologisches Kapitel, in dem HS eine mögliche Entstehung von Religionen nachzeichnet als Sehnsucht nach Vollkommenheit. Er geißelt gleichzeitig blinden Gehorsam und Unterwerfung.

These 31 (MK): Gott zu dienen heißt nicht, sich zu unterwerfen. Sondern meint den Dienst an seiner Schöpfung.

Lob für die Ausführungen von HS zur These 30, aber wieder Betonung, dass Gott den Menschen „braucht“, um Liebe und Barmherzigkeit auf die Erde zu bringen. Bringt ein Hadith, das dem Bibelzitat entspricht „was ihr dem Geringsten meiner Brüder getan, das habt ihr mir getan“.

These 32 (HS): Nächstenliebe im Islam ist eine rein innerislamische Angelegenheit.

Begründung mit Hinweis entsprechend Fußnote 7 und Sure 48:29, 5:51. Menschenwürde etc. ist im Koran nicht allgemein verankert, das führt zu einseitiger Wahrnehmung: Jedes Unrecht an Muslimen führt zu Empörung und Protest, Unrecht an Jesiden und Christen gegenüber ist man gleichgültig, auch wenn es quasi vor der Haustüre passiert.

Teil IV: Freiheit und Selbstbestimmung im Islam: Autonomer Mensch oder Marionette Gottes?

These 33 (MK): Der Mensch ist Subjekt, nicht Objekt der Religion, und Gott würdigt die Freiheit, die er dem Menschen gegeben hat.

Gott hat die Menschen über die Engel gestellt, hat ihnen Würde verliehen (Sure 17:70). Er gab den Menschen Verstand und Erkenntnis, damit er seine Triebe beherrschen und seinen irdischen Auftrag erfüllen kann. Die Drohung mit Höllenstrafen sei nichts anderes als das Aufzeigen der Konsequenz des Handelns, schränke aber die Freiheit nicht ein.

These 34 (HS): Das Thema Freiheit ist viel zu wichtig, um es Gott zu überlassen.

Hier weist HS auf die Widersprüchlichkeit der 3 Thesen Freiheit – Barmherzigkeit – Höllenstrafen hin. Die Freiheit wird im Islam durch detaillierte Lebensvorschriften eingeschränkt. Zitat von Sure 18:29 mit dem Inhalt „wer nicht glaubt landet in der Hölle“. (*Aber stört es denn einen Ungläubigen, wenn ein Gott droht, an den man sowieso nicht glaubt?*) HS sieht aber die Freiheit nicht zu glauben durch den Islam eingeschränkt.

These 35 (MK): Ohne die Freiheit, seine Religiosität selbst zu bestimmen, kann es keine aufrichtige Religiosität geben.

Hinweis darauf, dass Gott nicht nur mit den Menschen zufrieden sein will, sondern auch, dass die Menschen mit ihm zufrieden sind, (*Da gäbe es 4 Koranstellen, zitiert sie aber nicht*). MK wirft HS wiederum vor, den Koran fundamentalistisch zu lesen. Er zitiert Sure 2:256 „Es gibt keinen Zwang in der Religion“¹¹, kritisiert, dass viele Gelehrte den Islam als Machtinstrument verwenden.

¹¹ MK verschweigt aber das Hadith „Wer den Islam verlässt, den tötet“ (Al Bukhari, B52 N260)

These 36 (HS): Nur schwache und kaum umsetzbare Ideen brauchen die Androhung von Gewalt und Zwang.

Die Natur des Menschen widerspricht teils den islamischen Geboten, daher die Gewaltandrohungen zur Durchsetzungen und oftmals Doppelmoral. Entgegen 2:256 werden Apostaten (*vom Glauben abgefallene*) oft hart bestraft¹². Mohammed habe die strengen Regeln eingeführt, um die wahren Gläubigen von Opportunisten unterscheiden zu können.

These 37 (MK): Der Islam ist mehr als nur ein Bündel an Gesetzen und Verboten.

MK betont den spirituellen Kern des Islam, den er in der Argumentation von HS, aber auch bei vielen Gläubigen vermisst. Er fordert, wieder spirituelle und ethische Werte ins Zentrum der Lehre zu rücken, zitiert dazu Sure 17:37-38.

These 38 (HS): Gott im Koran lässt nicht zu, dass der Mensch seine Beziehung zu ihm selbst definiert. Sein Plan ist gesetzt und nicht verhandelbar.

Der Mensch ist Diener Gottes, jeder Verstoß gegen die Regeln ist Sünde, darauf gibt es strenge Strafen, nicht nur durch Allah, auch in diversen islamischen Ländern. Die einfache Lesart des Koran ist für einfache Leute, für andere Lesarten braucht man mehr Bildung.

These 39 (MK): Der Mensch verwirklicht Gottes Liebe und Barmherzigkeit durch sein eigenes Handeln.

Der Begriff Diener wird falsch interpretiert, das zeigt Sure 51:57. Dienst an Gott = Dienst am Menschen. MK sieht auch die Wissenschaften im Islam betont.

These 40 (HS): Auch der Weg zur Hölle ist mit Gottes Absichten gepflastert.

Der „Plan“ Gottes umfasst auch Schlechtes, die größten Katastrophen gab es „im göttlichen Auftrag“. Der Koran enthält mehr negatives als positives. HS weist auch fundiert auf Widersprüche im Koran hin (Sure 17:16-17)

Teil V: Islam und Gewalt: Religion des Friedens oder des Terrors?

These 41 (MK): Machtpolitische Interessen haben die muslimische Gemeinschaft von Beginn an gespalten.

Fordert kritische Auseinandersetzung mit der islamischen Geschichte. Spricht von politischen Manipulationen der Lehre, damit Kriege göttlich legitimiert werden können.

These 42 (HS): Der geheiligte Hass hinter dem sunnitisch-schiitischen Konflikt bereitet den Nährboden für Gewalt.

Sowohl sunnitische wie schiitische Quellen verteufeln und entmenschlichen die jeweils andere Seite. Der innerislamische Zwist war oft wichtiger als der Kampf gegen äußere Feinde.

These 43 (HS): Der Islam hat den Hass zu einer Tugend gemacht und den Krieg zu einem Gottesdienst überhöht.

HS setzt gleich die nächste These nach. Er begründet mit Sure 9:111 und 8:17 und geschichtlichen Ereignissen.

These 44 (MK): Wird der Prophet von Muslimen als Prophet der Barmherzigkeit oder der Gewalt rezipiert?

Zweifel an der Sira (Biographie Mohammeds), ob sie überhaupt den Tatsachen entspricht, da sie erst 200 Jahre nach seinem Tod niedergeschrieben wurde.

These 45 (HS): Mohammed taugt nicht als moralisches und politisches Vorbild für das 21. Jahrhundert. Wir brauchen einen postkoranischen und postprophetischen Diskurs!

Die Sira stimmt mit den Beschreibungen im Koran überein, ist auch weitgehend Konsens unter den Gelehrten. Sie liest sich wie Kriegsliteratur, zählt etliche schlimme Taten Mohammeds auf

¹² In 10 der 56 islamischen Länder gilt dafür die Todesstrafe.

(Sexsklavinnen, Enthauptung Kriegsgefangener, ...). Mohammed war ein Rückschritt gegenüber Jesus und auch den griechischen Philosophen.

These 46 (MK): Gewalt ist ein multidimensionales Problem, nicht eines, das nur auf Ursache und Wirkung gründet.

Ein pauschaler Bruch mit Mohammed ist im Islam nicht möglich. Man muss auch die vielfältigen anderen Ursachen für Gewalt beachten. MK kritisiert aber die Ausrede, dass der Terror nichts mit dem Islam zu tun hätte (auch in These 48) und betont wiederum den historischen Kontext.

These 47 (HS): Ohne Gewalt gäbe es den Islam heute nicht.

Wenn man Gewalt als unislamisch bezeichnet sät das nur Misstrauen. Der Islam hat ein Gewaltproblem (S. 169) und ein gewaltiges Problem, der islamische Terror breitet sich wie ein Geschwür über ganze Landstriche aus.

These 48 (MK): Viele Positionen von muslimischen Extremisten finden ihre Legitimation in der islamischen Tradition. Das ist aber nur eine Seite der Medaille.

3 Phasen der Entwicklung des Islam kann man unterscheiden: Die gewaltfreie (Mekka), die verteidigende (frühe Medina), die angreifende (späte Medina). Die Probleme kommen aus der 3. Phase. Die islamische Tradition muss sich von den menschenverachtenden Teilen trennen, das Christentum hat es ja auch geschafft.

These 49 (HS): Um eine Krankheit heilen zu können, muss der Patient zuerst erkennen, dass er krank ist.

Heilung der islamischen „Krankheit“ benötigt, wie andere auch, 3 Schritte: Erkenntnis – Diagnose – Medizin. Oft wird in der islamischen Community die ersten beiden Schritte verweigert. Man muss sich vom Abrogationsprinzip (spätere Verse ersetzen frühere) trennen, was extrem schwierig ist, eine Reform muss aber auch gegen das Überlegenheitsgefühl des Islam angehen.

These 50 (MK): Djihad ist an erster Stelle die Auseinandersetzung mit seinem Inneren, nicht die Aufforderung zu kriegerischen Auseinandersetzungen.

Das Abrogationsprinzip behindert Reformen. MK betont, dass der Begriff Djihad in seiner ursprünglichen Bedeutung verwendet werden sollte, er ist bereits in den friedlichen mekkanischen Suren enthalten. Die Erlaubnis zum Kampf ist mit Regeln verbunden, es dürfen z.B. keine Frauen und Kinder getötet werden (*MK bringt aber keine Quellenangaben dazu*). Es gibt auch Friedensaufrufe im Koran, z.B. 8:61.

These 51 (HS): Der Frieden im Koran ist kein wünschenswerter Dauerzustand, sondern eine befristete strategische Option. Nicht der Frieden wird verherrlicht, sondern der Krieg.

Gemäß 47:35 „... ruft nicht zum Frieden auf, wenn ihr die Oberhand habt ...“ scheint 8:61 rein taktischer Natur zu sein, um neue Kraft zu schöpfen. Die Auffassung, der Koran sei das direkte und letzte Wort Gottes steht jeder Neutralisierung der Kampfgebote im Weg.

These 52 (MK): Nur eine mutige und kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Tradition kann der Gewalt im Namen des Islam seine theologischen Grundlagen entziehen.

MK leitet aus 2:208 die Aufforderung nach dauerhaftem Frieden ab¹³. Frieden sei sogar einer der Eigennamen Allahs. Entscheidend sei nicht der Wortlaut, sondern die Interpretation des Koran. Ein Suren Ping-Pong bringt nichts.

These 53 (HS): Der IS ist keine Randerscheinung innerhalb der islamischen Theologie, sondern eine konsequente Umsetzung des islamischen politischen Auftrags.

Islamgelehrte haben es schwer, den IS zu widerlegen. Auch an der angesehenen Al-Azhar Uni in Kairo wird die Idee des Kalifats vertreten, nur der Weg des IS abgelehnt. Zur echten Reform muss man einen Traditionsbruch wagen.

¹³ In 2:208 steht allerdings „silm“ (= Heil; in den meisten Übersetzungen, u.a. bei Paret), nicht „salam“

These 54 (MK): **Nicht nur der Salafismus und der muslimische Fundamentalismus stellen heute eine Herausforderung für einen zeitgemäßen Islam dar.**

MK gibt HS in etlichen Punkten recht, rügt, dass bei konservativen Muslimen praktisch kein Reformwille da ist. Die Probleme werden höchstens per Verschwörungstheorie „der Westen ist schuld“ abgetan.

These 55 (HS): **Der Djihaad muss zum Auslaufmodell erklärt werden und darf nicht länger als direkter Fahrstuhl ins Paradies gelten.**

Al-Qaradawi wollte in einem Buch den 9/11 als unislamisch darstellen, das ist ihm mißlungen. Auch die 124 Gelehrten, die den IS (*in einer gemeinsamen Erklärung*) kritisieren, lehnen Kalifat und Djihaad nicht ab, sondern nur den IS. HS erwähnt auch das viele Leid, das durch den Djihaad verursacht wurde, und lehnt jede Verharmlosung dieses Begriffs strikt ab.

Teil VI: Scharia und der säkulare Staat: Zwei Bereiche, die sich ausschließen?

These 56 (MK): **Die Scharia ist nicht heilig, sondern ein menschliches Konstrukt, das dynamisch bleiben muss.**

Die Scharia ist kein festes Gesetzbuch, sie wird in islamischen Ländern sehr verschieden gehandhabt. Wer seine Koraninterpretation als absolut setzt, maßt sich an, selbst Gott zu sein. MK wendet sich dagegen, den Islam als Gesetzesreligion zu betrachten, die Menschenrechte hätten Vorrang (S. 191). Scharia beinhaltet auch, die religiösen Rituale zu befolgen.

These 57 (HS): **Die Scharia ist eine Geisteshaltung, die mit der Demokratie nicht vereinbar ist.** Die Scharia darf man nicht auf das spirituelle reduzieren. Sie ist zwar ein menschliches Konstrukt, aber theologisch begründet. Dass die Scharia (*in welcher Form auch immer*) und Demokratie / Grundgesetz nicht vereinbar sind belegt HS detailliert.

These 58 (MK): **Aussagen im Koran, die die Gesellschaftsordnung und Gesetzgebung betreffen, müssen historisch verortet werden. Ethisch-universelle Werte hingegen sind ahistorisch aufzufassen.**

Man soll alles hinterfragen, jeden Punkt der Scharia im historischen Kontext sehen. Die Frage sollte gestellt werden, welche Antworten würde der Koran heute geben? (*Damit entfernt sich MK aber vom allgemeinen Koranverständnis. In S. 195 scheint MK sogar die Auffassung zu vertreten, der Koran sei von Mohammed und nicht von Allah*) Am Schluss der These steht noch ein sehr einleuchtendes Beispiel für zu beachtendem Kontext.

These 59 (HS): **Es reicht nicht aus, das Konzept von Sünde und Strafe im historischen Kontext zu verstehen. Denn dieses Konzept hatte – abgesehen von der Erziehung – fatale politische und juristische Konsequenzen.**

Die Überlegungen von MK sind gut, aber die Mehrheit sieht das anders. So sind die Körperstrafen und vieles mehr teils in der Gesetzgebung islamischer Staaten verankert.

These 60 (MK): **Der Islam ist keine Gesetzesreligion**

Wieder die These vom historischen Kontext, MK betont und umschreibt die Spiritualität im Islam, beklagt, dass viele heutige Muslime stattdessen nur auf formale „Gesetzestreue“ achten.

These 61 (HS): **Die Koranpassagen und Hadithe, die das Straf-, Familien- und Erbrecht regeln, müssen verworfen werden, weil sie für ganz andere Zeiten gedacht waren**

HS widerspricht, dass der Islam keine Gesetzesreligion sei. Man muss sich entscheiden, ob der Islam modernisiert oder die Moderne islamisiert wird.

These 62 (MK): **Es geht um Liebe und Verantwortung im Jetzt – nur Islamisten wollen eine Zeitreise in die Vergangenheit antreten**

Bringt wieder ein nettes Beispiel (Briefe seiner Mutter) wie man Texte im historischen Zusammenhang sehen sollte.

These 63 (HS): Die Vergangenheit ist längst in der Gegenwart angekommen – in Form von Paralleljustiz und Schariagesetzgebung

Die Mehrheit der Muslime sieht die Korantexte wörtlich, nicht nur emotional (*wie in MKs Beispiel*), selbst viele im Westen, und bringt Beispiele dazu. Ignorante Westler (*Gutmenschen*) gefährden durch Islamverharmlosung die Demokratie.

These 64 (MK): Der Islam ist mit einem demokratischen System vereinbar, nicht jedoch der Islamismus

Die Gelehrten legen den Koran aus ihrer Sicht aus, behaupten das sei Gottes Wille. MK spricht auch das der Demokratie innewohnende Problem an, dass sie von Antidemokraten (Erdogan) zur Machterlangung genutzt werden kann.

These 65 (HS): Der Islamismus ist nur die Umsetzung des politischen Auftrags des Islam. Mit der Demokratie vereinbaren lässt sich der Islam nur, wenn Muslime sich von diesem Auftrag lösen

Der Islam will nicht nur Teil des Systems sein, sondern es beherrschen. Islamismus und Islam sind nicht zu trennen, wohl aber Islam und Muslime. Nicht jeder Moslem ist ein Koran auf zwei Beinen, aber viele stellen die Scharia über die Verfassung.

These 66 (MK): Der Islam benötigt die Säkularität, um sich vor politischem Missbrauch zu schützen

Man muss die geistliche Autorität von der weltlichen trennen, MK zitiert dazu ein äußerst interessantes Hadith: Mohammed empfahl den Bauern in Medina, die Dattelpalmen nicht zu kreuzen, wie sie es bisher taten. Als darauf die Ernte schlechter war und sich die Bauern bei ihm beschwerten, sagte er „Ich bin nur ein Mensch. Wenn ich euch hinsichtlich eurer Religion etwas (als Verkünder) anordne, so befolgt es. Wenn ich euch jedoch etwas aufgrund meiner Meinung anordne, so bin ich nur ein Mensch. Ihr kennt euch besser aus in euren irdischen Angelegenheiten als ich.“¹⁴ Ausserdem plädiert MK dafür, den Islam nicht als abgeschlossen zu betrachten.

These 67 (HS): Der Geburtsfehler des Islam macht Säkularismus unmöglich

Als Geburtsfehler bezeichnet HS die multiple Rolle Mohammeds, als Prophet, Politiker, Richter etc. Das Dattelpalmen Hadith sei nur eines unter vielen, die den Alltag der Muslime weitgehend festlegen. (*Hier irrt HS m.E.; Die islamische Vorstellung von Mohammed ist, dass er das absolute Vorbild sei. Wenn er sich aber einmal geirrt hat, war es vorbei mit der gottgegebenen Vollkommenheit, dann kann auch alles andere angezweifelt werden*)

**Teil VII: Frauenbild und Sexualität im Islam:
Ist Gleichberechtigung möglich?**

These 68 (MK): Der Islam benötigt eine entsexualisierende Revolution

Die Geschlechterapartheit führt zu sexuellem Fehlverhalten (Übergriffen), Frauen werden nur als Sexobjekte betrachtet. MK verurteilt Kopftuchzwang, findet freiwilliges tragen o.k. Viele Koranverse benachteiligen Frauen aus heutiger Sicht, waren aber damals ein Fortschritt (*wird aber auch angezweifelt*), das sei ein 1. Schritt zur Gleichberechtigung, heute müsse das vollendet werden. Damals waren Frauen rechtlos, weil sie nicht in den Krieg ziehen und somit nichts erbeuten konnten. Was in der islamischen Welt als Fortschritt betrachtet wird, gilt im Westen meist als Unterdrückung.

These 69 (HS): Es ist an der Zeit, das Kopftuch als Zeichen der Diskriminierung und Sexualisierung der Frau abzulehnen

Sklavinnen durften kein Kopftuch tragen, freie Frauen schon. Es resultiert aus dem Besitzanspruch des Mannes, nicht aus Demut vor Gott. HS zerpfückt das Argument der Freiwilligkeit, das

¹⁴ Muslim, Hadith 2361 – 2363; Wegen der Bedeutung dieses Hadith für die Säkularität hier (fast) vollständig zitiert.

Kopftuch ist u.a. ein Symbol des politischen Islam.

These 70 (MK): Der Islam verbietet Frauen nicht, als Imaminnen in der Moschee tätig zu sein
Reformen wie Befreiung vom Kopftuch müssen von innen kommen. Weibliche Imame sind verpönt, meist nur bei reinen Frauengruppen zulässig, aber das ist weder im Koran belegt noch in der Sunna, im Gegenteil.

These 71 (HS): Der Islam hat die Frau und ihre Rechte um Jahrhunderte zurückgeworfen
Im alten Ägypten waren Frauen total gleichberechtigt, übten alle möglichen Berufe aus, ähnlich auch in anderen Ländern des nahen Ostens. Erwähnt ein Hadith: „Kein Volk, dessen Geschicke eine Frau leitet, kann Erfolg haben“¹⁵. Bringt Beispiele von frauenfeindlichen Gesetzesvorhaben, die sich auf Koranverse gründen.

These 72 (MK): Wenn Frauen sich patriarchalische Argumente zu eigen machen, dann werden sie Teil des Problems der Unterdrückung der Frau im Namen des Islam
Der Koran enthält die männerdominierten Vorstellungen des 7. Jahrhunderts aus Arabien, vor allem was Frauen betrifft, heute muss man sich davon emanzipieren. Ein Extremfall sind Ehrenmorde, die kommen aber nicht nur im islamischen Kulturkreis vor. Bildung und Aufklärung sind notwendig als Rezept dagegen.

These 73 (HS): Der Islam pornofiziert die Beziehung von Mann und Frau im Diesseits und auch im Paradies

Beim Sex haben die Männer alle Rechte, einschließlich Sklavinnen zu vergewaltigen, das steht im Koran und in der Sunna und gilt selbst im Jenseits.

Teil VIII: Die Zukunft des Islam in Europa: Parallelgesellschaft oder europäischer Islam?

These 74 (MK): Eine westphobe Haltung bei einigen Muslimen verhindert einen aufrichtigen Dialog mit dem Westen und führt letztendlich zur Abschottung

Reformverweigerer wollen keine inhaltliche Diskussion, lehnen nur den Westen emotional ab, betrachten Reformen als Verrat. Säkular heißt, dass sich der Staat nicht in religiöse Inhalte einmischt (S. 233), sofern die Sicherheit etc. nicht gefährdet ist. Die Dogmatiker sind gegen einen „Staatsislam“ im Westen, da sie Kontrolle befürchten, gegen den Staatsislam in muslimischen Ländern haben sie nichts.

These 75 (HS): Nicht die Angst vor, sondern die Verachtung für den Westen verhindert Dialog und Reform

Der Hass auf und die Verachtung des Westens sind die entscheidenden Faktoren, nicht die Angst (*vor Ausgrenzung etc.*). Die gefühlte moralische Überlegenheit trotz der offensichtlichen technologischen Unterlegenheit ist ein Problem, das es in der Frühzeit des Islam vor 1000 Jahren noch nicht gab. Dogmatiker haben Angst, dass durch Reformen der Kampfgeist der Muslime gebrochen wird.

These 76 (MK): Gerade viele junge Muslime verstehen den Islam als Mittel zu Ab- und Ausgrenzung

Der Islam wirkt identitätsstiftend, man will Heimat haben und Anerkennung¹⁶, fühlt sich als Moslem und nicht als Europäer, aber das Islamverständnis ist oft inhaltsleer. Ausgrenzungserfahrungen verstärken das¹⁷.

These 77 (HS): Muslime, die in Europa leben, sind reformresistenter als Muslime in den

¹⁵ Al-Bukhari, Hadith 4425

¹⁶ Ein Problem dabei sind die oben angesprochenen Überlegenheitsphantasien.

¹⁷ Das erklärt aber nicht das Phänomen der djihadistischen Konvertiten, auch nicht, dass dieses Problem bei Migranten aus anderen Kulturen fast nie auftritt

islamischen Staaten

Junge Muslime sind oft orientierungslos im Spannungsfeld Familie – Gesellschaft – Moschee, daher anfällig für Extremismus.

These 78 (MK): Der islamische Religionsunterricht könnte ein wichtiger Motor der Integration sein

Das Islamverständnis muss aber zu diesem Zweck mit den richtigen Inhalten gefüllt sein.

These 79 (HS): Der islamische Religionsunterricht spielt dem politischen Islam in die Hände

Nicht alle Lehrer werden kritische Muslime sein (*bzw. nur die wenigsten*) und ein Abgleiten der Islamausbildung an Unis in konservativen Dogmatismus ist zu befürchten. HS fordert statt islamischen Religionsunterricht einen Islamkundeunterricht für alle. (S. 246)

These 80 (MK): Nicht auf die Sprache der Imame kommt es an, sondern auf die Inhalte ihrer Predigten

Es gibt deutsche Hassprediger und fremdsprachliche Reformer. Die gemäßigten erreichen oft die Jugend nicht, die Salafisten bieten der Jugend ein Wir-Gefühl.

These 81 (HS): Deutschland braucht ein neues Islamgesetz

Die ausländische Moschee-Finanzierung muss aufhören, ein Wissenschaftsrat soll die universitären Lehrinhalte definieren, diverse andere Forderungen um den Einfluss der konservativen Verbände zu mindern.

Teil IX: Was getan werden muss: Wie kann der Weg zu Reformen wirklich geebnet werden?

These 82 (MK): Wir brauchen einen ehrlichen islamisch-christlichen Dialog

Im Dialog sind Islamvertreter oft nur auf Vorteile aus, es findet kaum echte Debatte statt, es gibt z.B. wenig Einsatz für verfolgte Christen in islamischen Ländern von Seiten der Muslime¹⁸.

These 83 (HS): Der interreligiöse Dialog kann nur gelingen, wenn Muslime nicht in jeder Kritik einen Generalangriff sehen

Nicht nur über Gemeinsamkeiten plaudern, sondern auch den verbreiteten Hass anklagen und die Menschenrechtsverletzungen insbes. in den islamischen Kernländern. Die islamische Kritikphobie ähnelt/kommt von der alten Stammeskultur (S. 257). In der Frühzeit des Islam war das anders, da war Islamkritik möglich, sogar erwünscht.

These 84 (MK): Muslime müssen die Tradition des Takfirs endgültig verwerfen. Alleine Gott obliegt es zu entscheiden, wer religiöser und wer weniger religiös ist

Takfir = jeder, der abweichende Positionen im Islam vertritt, wird zum Ungläubigen erklärt (*insbes. liberale, reformorientierte Muslime wie Seyran Ates in Berlin*) Laut Koran ist das falsch (22:17), aber viele wollen Gott spielen und die Anderen verurteilen.

These 85 (HS): Nur im Islam kommt die Bezeichnung „ungläubig“ im schlimmsten Fall einem Todesurteil gleich

Zweifel am Islam werden mit Sünde gleichgesetzt, das steht in eklatantem Widerspruch zu den Werten der Aufklärung. HS zitiert ein Hadith, in dem Mohammed warnt den „Ruwaibida“ zuzuhören, den Unwissenden. Da aber rationale Gegenargumente zur Islamkritik fehlen findet der Schlagabtausch nur auf emotionaler Ebene statt. Die Konservativen spielen mit der panischen Angst vor Verfehlungen, das strenge Befolgen der Regeln „schützt“ vor Nachdenken (*und befreit von Verantwortung*)

These 86 (MK): Nein zur Angstpädagogik

MK kritisiert nicht nur die extremen Strafandrohungen, sondern auch die Paradiesvorstellungen, die

¹⁸ Leider auch nur wenig von den Kirchen

lediglich körperliche Vergnügungen darstellen (*Schlemmen und Sex*). Plädiert einerseits für abstrakte Paradies- und Gottesvorstellungen, andererseits gegen das Bild eines drohenden und strafenden Gottes. Führt auch den Despotismus in vielen islamischen Ländern auf dieses Bild zurück (S. 264/65). Zitiert Koranverse, die Nachdenken fordern (16:44; 2:266)

These 87 (HS): Trinität von Islam, Stammeskultur und Diktatur muss zerschlagen werden
Religion kann als Legitimation von Herrschaft verwendet werden, mit ähnlichen Prinzipien (Strafen) wie in Stammeskulturen. HS zeigt die vielen Parallelen von weltlichen Diktaturen und restriktivem Islamverständnis auf.

These 88 (MK): Der Islam braucht wieder einen intellektuellen Diskurs
In der Blütezeit des Islam, im 9. - 12. Jahrhundert, gab es den intellektuellen Diskurs, heute ist er verpönt. Westliche Technik wird genutzt, westliche Ideen aber abgelehnt. In der Blütezeit war das anders, damals wurde fremdes Wissen geradezu gesucht.

These 89 (HS): Der Islam muss sich mit Philosophie und Erkenntnistheorie versöhnen
Aber die Denker der Blütezeit wurden oft auch als Ketzer gebrandmarkt. Die islamische Welt hat den Übergang vom (Aber-)Glauben zum Wissen nicht geschafft.

These 90 (MK): Der Kampf gegen den Fundamentalismus und Extremismus im Namen des Islam darf nicht nur als eine rein theologische Herausforderung aufgefasst werden
Der Islam ist nicht die alleinige Ursache, aber eine Rahmenbedingung für Extremismus¹⁹. MK zählt noch andere Gründe auf für die Polarisierung, z.B. die Opferrolle. Kopftuch und Minarette haben keine religiöse Bedeutung (!), dienen nur der Abgrenzung (S. 275). Betont das gute Sozialverhalten vieler Muslime, das er bei Deutschen vermisst²⁰.

These 91 (HS): Der Islam trägt nicht alleine die Schuld für die Radikalisierung, aber er trägt zu einem erheblichen Maße dazu bei
Das Beispiel von Migranten aus anderen Kulturkreisen zeigt, dass der Islam einen erheblichen Anteil an der Radikalisierung hat. Kein islamisches Land ist terrorfrei. Kinder erleben oft in Familien Gewalt. Der Islam beirkt Überheblichkeit (S. 279, *was zusätzlich zur Frustration beiträgt*). HS bringt den Terror auf eine kurze Formel. Friedliche Koranverse nützen nichts gegen den Terror (*da sie die unfriedlichen nicht außer Kraft setzen*) und auch der historische Kontext genügt nicht gegen den Terror.

These 92 (MK): Ein neues Islamverständnis kann nur entstehen, wenn sich der Islam von seiner politischen Instrumentalisierung befreit
Der Islamismus (= politischer Islam) benutzt zwar Spiritualität, aber nur für Machtzwecke. MK schwärmt für die spirituellen Seiten, sieht den Islam politisch missbraucht.

These 93 (HS): Wer verhindern will, dass Muslime Extremismus und Krieg durch Koranpassagen legitimieren, darf für den Frieden nicht mit anderen Koranpassagen werben
Wenn man die Gewaltverse kontextualisiert, muss man das auch mit den anderen Versen machen, auch mit den friedlichen. Wer die friedlichen aufwertet, der macht unfreiwillig dasselbe mit den Gewaltversen.

These 94 (MK): Wir müssen den Koran nicht entmachten, sondern den Gläubigen bewusst machen, was wirklich zum Praktizieren des Islam gehört
Kontextualisieren bedeutet, die jeweils zur Situation passenden Koranverse zu verwenden. Das gilt heute für die friedlichen Verse. MK betont (*nochmals*) den spirituellen Kern des Islam, der heute oft missachtet wird. Er belegt das mit Hadithen und Koranversen (92:17-21; 2:272); die den christlichen Kernbotschaften ähnlich sind. Kritisiert, dass viele Muslime das nur den Glaubensbrüdern gegenüber praktizieren (S. 287)

¹⁹ Insofern unterscheidet er sich wenig vom Nationalsozialismus und Kommunismus

²⁰ Seit der Willkommenskultur anders?

These 95 (HS): **Religion ist Privatsache und muss nicht nur aus dem politischen Diskurs, sondern generell aus dem öffentlichen Raum verbannt werden**

Der Islam enthält sicherlich die erwähnten spirituellen Komponenten, aber man darf die politischen nicht ignorieren, die passen nicht zur Demokratie. Religionsfreiheit endet, wo sie die Rechte Dritter berührt. HS schließt mit der Betrachtung von Kirchenprivilegien, die er lieber abbauen will, als sie auch noch den konservativen Islamverbänden zugestehen. Mehr Säkularisierung wagen!

Briefwechsel statt Nachwort

In dem abschließenden Briefwechsel beteuern sich Prof. Mouhanad Khorchide und Hamed Abdel Samad sich ihren gegenseitigen Respekt, bei allen Differenzen in den Meinungen.

MK: Eine Reform muss von innen kommen, man kann sie nicht aufzwingen. Notwendig ist eine Bildungsreform bereits ab dem Kindergarten. Das negativ Islambild ist real, nicht nur medial. Die Voraussetzungen für Reformen ist in islamischen Ländern noch schwieriger, wegen der engen machtpolitischen Verzahnung von Religion und Politik. Islamtheologie²¹ muss an Unis gefördert werden. Die Unwissenheit von vielen Muslimen ist ein Problem, sie glauben alles, was man ihnen erzählt, viele Gelehrte vertreten einen dogmatischen Islam, sie haben den barmherzige Gott geraubt.

HS: Der Islam ist nicht reformierbar, trotzdem muss man versuchen, den „Spreu vom Weizen“ zu trennen, d.h. die politischen von den spirituellen Komponenten des Islam. HS äußert den Wunsch, dass die 95 Thesen nicht nur in der internen Diskussion bleiben, sondern auch in die Welt hinausgetragen werden (*diesen Wunsch unterstütze ich, mit diesem Schriftstück und anderweitig*), auch in die islamische Welt.

München, 7.10.2017

Kontakt: menschenrecht.religion(at)web.de

²¹ Nicht nur islamische Theologie im Sinne Khorchides, sondern auch historisch-kritische und wissenschaftlich-kritische Analysen der fundamentalen Schriften des Islam.